



# Ascher Rundbrief



Folge 3

Mai, Juni, Juli 2023

75. Jahrgang

## Blick zum Hainberg bei Asch in Böhmen



Foto: Blick zum Bismarckturm auf dem Hainberg bei Asch in Böhmen

Unzählige Male wurde er fotografiert, gezeichnet, gemalt geschnitzt, in Kupfer graviert oder als Modell in allen Größen nachgebaut. Zu einem früheren Heimattreffen hat man eine mehrere Meter hohe hölzerne Nachbildung aufgebaut und wer heute die Ascher Heimatstube betritt, wird von einem mannshohen Exemplar begrüßt: „Unna Hainberchturm“, das unvergessliche Wahrzeichen unserer Ascher Heimat. Selbst im ersten Weihnachtsgarten, an den ich mich erin-  
nere und den mein Vater mit einfachsten Mitteln für mich damals noch im Flüchtlingslager erstellte, durfte der Hainbergturm nicht fehlen.

Das Foto zeigt eine besonders schöne Sicht zum Hainberg, passend zur sommerlichen Jahreszeit. Es wurde uns von Heinz Riedel (Wiesbaden) zugeschickt, mit der Bitte um Aufklärung über den Maler, der dieses Gemälde erstellt und mit Ed. Fritsch signiert hat. Vielleicht kann jemand aus der Leserschaft des Ascher Rundbriefs Auskunft geben. H. A.

## Prag setzt historische Zeichen in Selb und Regensburg

Nur wenige Monate nach seinem Amtsantritt hat der neue tschechische Staatspräsident Petr Pavel, der mehrere Jahre einer der ranghöchsten europäischen Nato-Offiziere war, ein besonderes Zeichen gesetzt. Er fuhr mit seinem Motorrad der bayerischen Marke BMW bei strahlendem Sonnenschein ins oberfränkische Selb, um dort zusammen mit dem bayerischen Ministerpräsidenten Markus Söder die bayerisch-tschechischen Freundschaftswochen zu eröffnen. Anders als seine beiden unmittelbaren Vorgänger und eher in der Tradition des großen Dichterpräsidenten Vaclav Havel setzte er unmissverständlich pro-europäische und völkerverständigende Signale.

Er wandte sich in seiner Rede im Selber Rosenthal-Theater direkt an den anwesenden Sprecher der nach dem Zweiten Weltkrieg aus der Tschechoslowakei vertriebenen Sudetendeutschen Volksgruppe, Bernd Posselt, mit den Worten: „Wir haben über tausend Jahre zusammengelebt. Man kann sich die tschechische Geschichte ohne unsere deutschen Landsleute schwer vorstellen.“ Der Präsident räumte ein, dass es in dieser Geschichte auch viel Leid und Unrecht gegeben habe. „Ich bin froh, dass diese dunkle Zeit hinter uns liegt.“ Es gelte aus der Geschichte zu lernen. „In diesem Zusammenhang freut es mich sehr, wie in den vergangenen Jahren die Entwicklung in der Sudetendeutschen Landsmannschaft verlaufen ist. Dafür möchte ich mich persönlich bei Bernd Posselt bedanken, denn ich weiß das sehr zu schätzen.“, so Pavel, der schon beim Betreten des Saales einige private Worte mit dem obersten politischen Repräsentanten der Sudetendeutschen gewechselt hatte.

In der tschechischen Öffentlichkeit lösten die Äußerungen des Staatsoberhauptes – neben der aufsehenerregenden Anreise mit dem Motorrad - eine mehrtägige Debatte aus, in der sich auch Nationalisten und Kommunisten zu Wort meldeten und Pavel in der üblichen Weise als „Verräter am nationalen Interesse“ attackierten. Der frühere Staatspräsident Vaclav Klaus etwa, der mittlerweile ganz offen Wahlkampf für die deutsche AfD macht, zeigte sich „absolut schockiert“ und „sehr empört“. Klaus hatte schon als Premier in den 1990er Jahren vor einer grenzüberschreitenden Zusammenarbeit von Tschechen und Deutschen gewarnt, weil er einen



Foto (Staatskanzlei): Eröffnung der deutsch-tschechischen Freundschaftswochen in Selb am 19. Mai 2023. Von links nach rechts: Eva Pavlova, Staatspräsident Petr Pavel, Oberbürgermeister Ulrich Pötzsch, Ministerpräsident Markus Söder

zu großen Einfluss der Vertriebenen fürchtete.

Rückendeckung erhielt Pavel, der auch klar für die europäische Einigung und die Unterstützung der Ukraine eintritt, vom früheren tschechischen Außenminister Fürst Karel Schwarzenberg, der vor zehn Jahren knapp gegen den sozialistischen Nationalisten Milos Zeman verloren hatte, weil man ihn als Marionette „der Sudetendeutschen, des Adels und des Vatikan“ abstempelte. Daraufhin meldete sich Schwarzenberg zu Wort und bekannte: „Selbstverständlich haben wir die Situation nach dem Zweiten Weltkrieg missbraucht und unsere deutschen Landsleute vertrieben.“ Nach fast 80 Jahren sei es höchste Zeit, „die Meinung aus dem Jahr 1946 zu ändern. Pavel war, wie schon zehn Tage vorher der tschechische Premier Petr Fiala, von Bayerns Ministerpräsident Markus Söder in Anwesenheit von Bernd Posselt als Repräsentant des vierten bayerischen Stammes, den Sudetendeutschen, in München empfangen worden. Und auch Fiala setzte ein historisches Zeichen, indem er den bisherigen Europa- und jetzigen

Bildungsminister Prof. Mikulas Bek als offiziellen Vertreter der tschechischen Regierung nach Regensburg zum Sudetendeutschen Tag entsandte und damit die jahrelange Blockade des früheren tschechischen Ministerpräsidenten Andrej Babis gegen diese Veranstaltung beendete. Die Rede des tschechischen Ministers, in der er die Zuhörer mit „Liebe Landsleute!“ ansprach und begrüßte, wurde mit langanhaltendem Beifall quittiert und von Bernd Posselt als „historisch“ bezeichnet.

Wenn auch sehr spät, so sind diese Zeichen aus Prag doch als eine Reaktion der tschechischen Politik auf den revolutionären Wandel in den Grundätzen der Landsmannschaft zu werten. 2015 hatte die Bundesversammlung der Sudetendeutschen die „Wiedergewinnung der Heimat“ sowie „Restitutions- oder gleichwertige Entschädigungsansprüche“ für die kollektive Enteignung und Vertreibung der Volksgruppe nach dem zweiten Weltkrieg als Ziele aus ihrer Satzung gestrichen, was damals in den Reihen der Mitglieder zu heftigen Diskussionen führte. (H. A.)

## Ansprache des tschechischen Bildungsministers

Prof. Mikulas Bek

beim Sudetendeutschen Tag 2023 in Regensburg

Sehr geehrter Herr Ministerpräsident Söder, sehr geehrter Herr Posselt, sehr geehrte Damen und Herren, liebe Landsleute!

Als Bürger und Politiker habe ich immer geglaubt, dass der Weg aus Prag nach Berlin nicht nur durch Dresden, sondern auch durch München führt und dass der Weg aus Prag nach München durch den Dialog mit den Sudetendeutschen führt.

Ich muss zugestehen, ich habe einige Tage überlegt, ob ich meine Rede aus dem Stegreif wagen oder ob ich mich lieber an ein Papier halten sollte. Aber ich habe mich entschlossen, direkt zu sprechen, weil die von Mitarbeitern vorgefertigten ministerialen Reden oft ein bisschen matt sind. Und in den deutsch-tschechischen Beziehungen geht es in erster Linie um Aufrichtigkeit, Authentizität und Vertrauen.

Ich erlebe heute eine innere Freude, weil es zum ersten Mal ist, dass ein tschechischer Minister hier steht, ohne dazu Mut zu brauchen. Wir haben in den letzten Jahren ein Wunder erlebt. Das, was eine Ausnahme war, was Mut brauchte von meinen Freunden Daniel Herman und Pavel Belohradek, ist schon Alltag geworden. Darüber bin ich glücklich.

Ich bin heuer 59 Jahre alt geworden. So stehe ich vor Ihnen als Zeuge des Prozesses der Annäherung zwischen Deutschen und Tschechen. Ich wage zu sagen, das Werk der Versöhnung zwischen Deutschen und Tschechen ist im Grunde vollbracht. Ich werde später noch zu dem „im Grunde“ zurückkommen, um es ein bisschen zu erweitern.

Aber es ist wahr.

Ich war eigentlich Zeuge des Prozesses, weil ich in der kommunistischen Tschechoslowakei mit den Hassbildern im damaligen tschechischen Fernsehen, Hassbildern von Sudetendeutschen Tagen, aufwuchs. Das Bild wurde meistens durch private Erzählungen korrigiert. ... Mein Großvater war Landarzt im Böhmerwald, in Watzau, gleich an der Sprachgrenze. Seine Geschichten von den Beziehungen zwischen Tschechen und Deutschen waren sehr verschieden von dem offiziellen Bild.

Ich bin überzeugt, dass die Geschichte der Versöhnung ziemlich lehrreich ist für alle anderen Völker. Es ging um den Mut von Vaclav Havel am Anfang der 1990er Jahre. Es ging um den Mut von vielen Kollegen auf beiden Seiten, auf der sudetendeutschen wie auch auf der tschechischen Seite.

Ich erinnere mich an die Jahre, die ich in Regensburg verbracht hatte am Sudetendeutschen Musikinstitut als Musikwissenschaftler. Das war für mich die erste Erfahrung mit realen Sudetendeutschen.

Dann kamen die Initiativen von meinen Freunden aus der christdemokratischen Partei Tschechiens. Dann kamen die ersten offiziellen Schritte und Besuche. Und als Höhepunkt kam das letzte Jahr mit dem Krieg gegen die Ukraine. Damals haben wir irgendwie entdeckt, was uns verbindet. Wir haben endlich gelernt, uns selbst durch die Augen des anderen zu sehen. Tschechen durch die Augen der Deutschen und andersherum. Das ist ganz wichtig.

Dann kam die tschechische Präsi-

dentschaft in der EU. Ich muss sagen, dass unser Erfolg unmöglich ohne die Unterstützung der deutschen Kollegen gewesen wäre. Die Zusammenarbeit funktionierte sehr gut auf verschiedenen Ebenen ... Wir haben sehr eng zusammengearbeitet während der Tschechischen Präsidentschaft in der schweren Zeit. Danke dafür!

Das Werk ist im Grunde vollbracht. Wir haben die Grundlagen gelegt. Und wir müssen natürlich weiterarbeiten. Unsere gemeinsame Aufgabe ist sehr, sehr ähnlich zu der Aufgabe, die die Deutschen und die Franzosen im Westen von Europa haben. Hier in Mitteleuropa sind es wir, Tschechen, Deutsche und Sudetendeutsche, die für die Zukunft Europas arbeiten müssen. Wir müssen einstehen für Menschenrechte, Demokratie, Rechtsstaatlichkeit und Freiheit. Das ist unsere Aufgabe. Wir müssen gemeinsam in Europa gegen die Aggression im Osten stehen. Das ist ganz wichtig.

Liebe Freunde, wir haben viel Hass, viel Leid und viel Blut hinter uns. Deshalb müssen wir für den Frieden arbeiten.

Hier in Regensburg gestatte ich mir am Ende ein paar lateinische Worte zu nutzen, weil hier 1200 Jahre früher die böhmischen Adligen getauft wurden: Agnus Dei, qui tollis peccata mundi. Miserere nobis. Dona nobis pacem. (Lamm Gotte, du nimmst hinweg, die Sünde der Welt. Erbarme dich unser. Gib uns Deinen Frieden.)

(H. A. nach einem Bericht der Sudetendeutschen Zeitung, Folge 22. 2023)



### Die evangelische Kirche in Haslau

Die evangelische Kirche in Haslau verfällt langsam, wie auf dem Foto zu sehen ist. Haslau gehörte ja zum dem „katholischen Teil“ des ehemaligen Ascher Bezirkes und es gab dort vermutlich auch wenige evangelische Einwohner. Dennoch gibt es dort auch eine evangelische Kirche. Heute wird es in Haslau wohl kaum noch einen evangelischen Bewohner geben, da die Tschechen ja meist Atheisten sind.

Die Kirche wurde daher vermutlich schon seit Jahrzehnten nicht mehr benutzt und verfällt wie vieles andere an Gebäuden.

R.H.

# Der Sämann – Eine Nachbetrachtung

Zum Artikel „Karl Kraus –  
ein Meister des Scherenschnitts (2) in der Folge 2

- März/April 2023 des Ascher Rundbriefs von Günther Panzer schreibt Frau Pastorin Helga Rueß-Alberti folgende Nachbetrachtung:

„Das Bild hing in unserem Wohnzimmer in Erkersreuth in dem gleichen schwarzen Rahmen, in dem es auch heute noch seinen Platz hat. Wahrscheinlich hatte es durch das Paschen seinen Weg in die neue Heimat gefunden.

In den letzten Wochen stand ich oft davor und es war mir, als würde ich zum ersten Mal die tiefere Aussage des Bildes verstehen. Ich habe das Bild immer theologisch gedeutet. Darauf hat auch schon mein Vater hingewiesen. Er hat die Darstellung mit einer Art Ehrfurcht behandelt, die ich als Kind nicht verstanden habe. Ein „schwarzes Bild“ sagte mir nichts, aber die Wertschätzung spürte ich. Nicht nur, dass ich über die feinen Papierstreifen staunte, von denen man sogar den Schatten sehen kann. Ich verband damit auch die Deutung Jesu aus dem Gleichnis vom Sämann, Matthäus 13, 1 – 9.“

## Der Sämann

Die alles überragende Gestalt des Landmanns im Vordergrund steht bildhaft für Gott. In der einen Hand hält er ein Tuch, das vom Gewicht der Getreidekörner schwer durchhängt, mit der anderen Hand wirft er in hohem Bogen den Samen auf das Land. „Etliches fällt auf den Weg“ (Vers 4). Die Vögel kommen und picken es gierig auf. Sie warten schon darauf, dass etwas für sie abfällt: einer, um nah

dran zu sein, auf dem Dornbusch, ein anderer des besseren Überblicks wegen in der Luft. Die Sonne trägt mit hellem Schein dazu bei, dass die Samen gut zu sehen sind.

„Etliches (vom Samen) fiel auf das Felsige, wo es nicht viel Erde hatte und ging bald auf.... Als aber die Sonne hochstieg, verwelkte es und weil es nicht Wurzeln hatte, ward es dürre.“ (Vers 5 + 6) Den felsigen Boden könnte man im holprigen Grund sehen, über den der Sämann schreitet. Immer wieder gibt es Äcker, aus deren Erdreich viele Steine hervorschauen. So kann es auch in Galiläa gewesen sein, wo Jesus von Dorf zu Dorf gewandert ist.

„Etliches fällt unter die Dornen und die Dornen wuchsen auf und erstickten es.“ (Vers 7) In der linken unteren Ecke spürt man förmlich die stechenden Dornen; noch ist der Busch nicht belaubt; noch kann der Samen, der dorthin fällt, Wurzeln schlagen, aber im Laufe der Zeit wird die Pflanze, sobald der Dornbusch Blätter gebildet hat, erstickt werden; sie bekommt zu wenig Licht und zu wenig Feuchtigkeit und hat nicht genügend Platz, um sich zu entfalten.

Im Hintergrund bereitet ein Bauer das nächste Feld vor. Er ist ganz hingeeben an die anstrengende Arbeit des Pflügens; seine Pfeife ist längst ausgegangen. Er wirft mit der Pflugschar die frischen Schollen auf; hier hat der Same Platz, wird vom Regen befeuchtet, kann aufkeimen und wachsen und wird Frucht bringen, je

nachdem, wie viel Wuchskraft er in sich trägt.

Das Deutungswort, mit dem Jesus den Sinn des Gleichnisses eröffnet, knüpft an die einzelnen Bilder an. Der Weg entspricht dem, der die Botschaft Jesu hört, aber nicht versteht und die Worte sind verloren. Der felsige Boden entspricht dem, der zunächst von der Botschaft Jesu begeistert ist, aber Schicksalsschläge und Enttäuschungen lassen ihn verzweifeln; er wendet sich ab. Der Boden unter dem Dornbusch entspricht dem Menschen, der so von den Sorgen, Ängsten und Bedrohungen des Alltags besetzt ist, dass er je länger je weniger damit etwas anfangen kann. Nur scheinbar wird die Rede von der Schöpferkraft und Liebe Gottes aufgenommen. Es braucht offene Augen, Ohren und Herzen, um die Worte im eigenen Leben umzusetzen. Dann fällt der Samen auf gutes Land. Können wir das?

Ich glaube, die Bilder vom Weg, vom Felsengrund, vom Dornbusch treffen auf jeden Menschen zu, aber auch das Bild vom guten Boden. Ich habe jeden Tag neu die Chance, mich zu öffnen für Jesu Botschaft: Ich kann jeden Tag neu mit dem Liederdichter Benjamin Schmolck (1734) bitten: „Mache mich zum guten Lande, wenn dein Samkorn in mich fällt. Gib mir Licht in dem Verstande und, was mir wird vorgestellt, präge du im Herzen ein, lass es mir zur Frucht gedeihn.“ (Evang.Gesangbuch,166)

(Helga Rueß-Alberti, April 2023)

## Kirchweihgottesdienst in Neuberg



Wie es der Tradition entspricht, fand am zweiten Sonntag nach Ostern zum Andenken an die Weihe der Kirche „Zum Guten Hirten“ in Neuberg ein Gottesdienst statt.

Eingeladen hatte Herr Pfarrer Kucera über das Dekanat Selb. Den Gottesdienst gestaltete neben der Selber Kirchenmusikerin Constanze Schweizer-Elser die neue Pfarrerin Vlasta Groll in deutscher und tschechischer Sprache. Sie kommt aus Neustadt in Mähren und ist für die evangelischen Gemeinden in Eger und Asch zuständig. Ihre Aufgabe wird sein, in Zusammenarbeit mit den deutschen Gemeinden in Selb und Umgebung das kirchliche Leben in Asch aufrecht zu halten.

Pfarrer Kucera teilt mit, dass bis September die Gottesdienste in Roßbach an jedem ersten Sonntag im Monat stattfinden werden und in Neuberg an jedem zweiten Sonntag im Monat, jeweils um 14.30 Uhr.

(H. A.)

# Kriegskindheit in Asch - Kurzgeschichten

## Vorbemerkung

Am 1. Oktober 2022 verstarb Herr Gerhard Ernst Wagner, geboren 1934 in Asch. Er hinterließ eine umfangreiche Aufzeichnung von einzelnen Kurzgeschichten aus seiner Kindheit in Asch und veröffentlichte diese zusammen mit seiner Tochter Simone Wagner in einem kleinen Büchlein mit dem Titel „Meine Kriegskindheit in Asch/Böhmen 1938 - 1948“.

Die Geschichten aus seinem bewegten Leben in den 30er und 40er Jahren in Asch sind sicher für viele Leserinnen und Leser des Ascher Rundbriefes nicht nur deshalb interessant und lesenswert, weil durch die geschilderten Erlebnisse alte Erinnerungen aufgefrischt werden, sondern auch, weil sie wichtige Dokumente der Zeitgeschichte darstellen.

Der Heimatverband bedankt sich bei Frau Simone Wagner und bringt im Ascher Rundbrief einzelne Kapitel in Fortsetzungen. (H. A.)

## Das Damenfahrrad - Teil 1

Einem Kleinkind bleiben erste Erinnerungen haften. - Ob ich vier Jahre alt war? Jedenfalls erinnere ich mich noch an meine junge Mutter, Linda. Sie hatte Arbeit in einer Handschuhnäherei gefunden, einer jüdischen Firma mit dem Namen Heller & Askonas.

Am späten Nachmittag kam meine Mutter immer von der Arbeit nach Hause und sie hatte ein Damenfahrrad. Natürlich sind mir nur die für mich wesentlichen Dinge in Erinnerung geblieben: Sie setzte mich auf das Rad, den Sattel, hielt mich dabei fest und schob mich etwas damit herum. Was für ein Erlebnis, wenn meine Mutter nach Hause kam!

Das Damenfahrrad - später erkannte ich, dass es einen weinroten Rahmen hatte - sollte in meinem Leben noch eine besondere Rolle spielen.

Meine Mutter hatte mich unehelich geboren. Das war damals auch für nichtchristliche Familien eine große Schande. Hinzu kam noch, dass mein Vater einen tschechischen Namen hatte. Er hieß Jaroslav Záruba. Seine Eltern besaßen eine Textilfirma und deshalb schickten sie den Sohn zur Ausbildung an die Textilfachschule nach Asch, meiner kleinen Heimatstadt.

Jaroslav lernte offensichtlich nicht nur die komplizierten Vorgänge der Textilherstellung kennen, sondern auch meine hübsche Mutter.

Eigentlich sollte ich nicht wiedergeben, was der holländische Liedermacher Herman van Veen eines Tages zum Besten gab: „In meinem Vater bin ich ausgegangen, in meiner Mutter bin ich nach Hau-

se gekommen.“

Dafür kann ich nichts. Aber ich muss schon vor meiner Geburt allen große Sorgen bereitet haben, denn meine Mutter musste die Familie verlassen und ich wurde irgendwo - ich meine gehört zu haben, in einem Heim - geboren. Als Säugling wurde ich dann, mit der Mutter, von der Großmutter doch wieder nach Hause geholt.

## Das Damenfahrrad - Teil 2

In Nazideutschland galt ich als nicht reinrassig, nicht arisch, weil mein Vater mindestens einen tschechischen Elternteil hatte. So galt ich als Bastard. Meine Mutter wurde als „Hure“ angesehen, die sich mit einem Tschechen eingelassen hatte. Sie wurde deshalb von der damaligen SA, der Sturmabteilung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, massiv bedroht, etwa damit, dass ihr auf dem Marktplatz, zur öffentlichen Schande, die Haare abgeschnitten werden sollten.

Es dürfte 1938/1939 gewesen sein, als sie mit einer Gruppe prominenter Juden und mir, dem kleinen 4-jährigen Knirps, in die Emigration flüchtete. Wir landeten in einem Barracken-Auffanglager in Prag. Von da aus sollte es nach England weitergehen.

Das Fahrrad war bei den Großeltern zurückgeblieben und ich kann mir lebhaft vorstellen, dass meine Großmutter, Elsa, dem Großvater, Christian, so lange in den Ohren lag, bis dieser sich bereit erklärte, mich aus Prag zurückzuholen. Zwischen unserer westböhmischen, sudetendeutschen Kleinstadt Asch und der Hauptstadt Prag lagen runde 200 km Entfernung.

Erschwerend kam hinzu, dass mein Opa als überzeugter Sozialdemokrat und Gewerkschafter bei den Nazis als Regimegegner registriert war. Knapp war er der Verhaftung und der Einlieferung ins Konzentrationslager entgangen. Er musste sich wöchentlich bei der Gestapo melden, damit er überwacht werden konnte. Er konnte sich also nichts zuschulden kommen lassen.

Unglaublich, aber er brachte das alte Fahrrad aus dem Keller auf Vordermann, band ein Bündel Decken darauf, nahm sich einige Tage Urlaub und fuhr damit nach Prag. Dort fand er meine



Gerhard Ernst Wagner

## Meine Kriegskindheit in Asch / Böhmen (1938-1948)

Foto: Buchdeckel

Mutter und versuchte sie zu überzeugen, dass es für mich als kleines Kind in der Heimat besser wäre, als in einer ungewissen Zukunft.

Linda, meine Mutter, wollte mich nicht hergeben, doch es gelang meinem Großvater, mich halb zu entführen und mich wieder in die Heimat, nach Asch, zu bringen. Er musste dabei Kontrollen umgehen. So band er Decken in das Damenfahrrad, legte mich hinein und brachte es fertig, mich förmlich Tag und Nacht fahrend, zurückzubringen.

Nun waren wir wieder daheim in Asch, die Oma, der Opa, ich und das Damenfahrrad.

## Der Hainberg und unser Paradies

Die Kleinstadt Asch liegt zwischen den Ausläufern des Fichtelgebirges und des Erzgebirges, landschaftlich sehr schön. Auf dem Gipfel des Hainberges erbaute man 1902/1903 einen Aussichtsturm in der deutschsprachigen Gegend des Sudetenlandes und nannte ihn wegen der damaligen politischen Situation „Bismarckturm“. Das war ein attraktiver Ausflugsort, leicht zu Fuß von der Stadt aus zu erreichen.

Dort gab es damals ein schönes Ausflugslokal und meine frühen Erinnerungen gingen dahin, dass dort Feste gefeiert wurden und Egerländer Musik gespielt wurde. Auch Tanzveranstaltungen

gen fanden dort regelmäßig statt. Bei schönem Wetter saßen die Gäste an Tischen, inmitten einer natürlichen Umgebung. Tannenwald und auch Laubwald war dort und einige große Felsbrocken vor dem Turm gaben ein malerisches Bild ab. Großvater, Großmutter und ich waren dort manchmal am Samstag oder Sonntag, Opa trank Bier und wir aßen Butterbrot und Käse, manchmal ein Würstchen dazu. Kinder bekamen etwas zu trinken, durften von der Wurst abbeißen und spielten miteinander.

Später liefen wir größeren Jungs in einer kleinen Gruppe allein, ohne eine Aufsichtsperson durch den Wald zum Aussichtsturm und spielten alles Mögliche, kletterten auf den Bäumen herum und kamen gegen Abend todmüde nach Hause.

Gegen ein kleines Entgelt durften Besucher den Aussichtsturm besteigen und ganz oben in der Kuppel, bei den letzten Fenstern, waren die Berge oder Orte markiert, welche man von dort aus sehen konnte.

Natürlich waren wir häufig mit anderen Besuchern oben im Turm, im Laufe der Zeit wurde es allerdings zur Gewohnheit, ohne besonderen Reiz, es war also langweilig für uns Kinder geworden.

Eines Tages beschlossen wir mit einer Gruppe in den Turm zu gehen, um uns dort zu verstecken und einschließen zu lassen, denn wir wollten abenteuerlich versuchen, anschließend wieder irgendwie herauszukommen. Also wurden wir von anderen Leuten unbemerkt im

Turm gelassen und wie geplant, eingesperrt.

Das war am Nachmittag. Besucher kamen keine mehr, also waren wir allein für uns eingesperrt in dem steinernen Turm. Einige Stunden verbrachten wir spielend und tobend in den einzelnen Etagen und sprangen die vielen Treppen auf und ab. Dann wurde es Abend und der steinerne Turm war kalt und etwas feucht. Also kam jetzt die Aufgabe auf uns zu, wieder aus dem steinernen Gefängnis herauszukommen.

Aber wie? Sollten wir aus den Fenstern um Hilfe rufen? Das war sicher erfolglos, denn der Turm war im Wald und das Wirtshaus doch ein ganzes Stück entfernt. Wir hätten wohl im kalten Turm völlig unausgerüstet und nur leicht bekleidet übernachten und bis zur nächsten Führung warten müssen, was sich schon nach kürzester Zeit als äußerst unangenehm erwies. Schwere Not noch einmal! Ein Ausweg schien unmöglich zu sein. Da fand einer von uns in einer Ecke ziemlich lange Dachlatten und so kletterte der erste aus einem unteren Fenster, mit der Latte in der einen Hand und sich am Blitzableiter mit der anderen Hand festhaltend ein Stück nach unten, bis die Latte zum Boden reichte. Tatsächlich gelang uns allen ohne Absturz diese waghalsige Kletterei und wir kamen wieder heraus. Reichlich spät kamen wir nach Hause.

Ich glaube nicht, dass nur einer von uns zu Hause erzählt hat, was wirklich geschehen war. Das Unterfangen hätte ei-

nen schlechten Ausgang, mit schwerem Unfall haben können.

Und wo war das Paradies? Das war ein herrliches Waldstück am Fuße des Hainberges. Dort gab es damals noch vor dem Wald ganz natürliche Wiesen, auf welchen hunderte von Kohlweißlingen und anderen Schmetterlingen flatterten und massenhaft Heuschrecken herumhüpften. Über die Steine huschten Eidechsen und wenn wir sie fangen wollten, ließen sie einfach ihren Schwanz zurück und verschwanden in den Steinen. Einige Wiesen waren mit Disteln bewachsen und im Sommer zirpten die großen grünen Heuschrecken, männliche und weibliche. Wir fingen einige, steckten sie in eine Schachtel mit Luftlöchern und brachten sie nach Hause.

Am Waldrand standen große Buchen und eine ganze Reihe kleinere Fichten, darauf konnte man hervorragend herumklettern und so miteinander spielen. Ruhebänke waren dort vereinzelt aufgestellt, aber tagsüber waren wir Kinder völlig ungestört. Uns gefiel es so gut dort, dass wir Kinder dieses Waldstück unser Paradies nannten.

Leider sind diese vielen Kleintiere auf unseren Wiesen so gut wie verschwunden. Nur vereinzelt sieht man noch einen Schmetterling, als ob dieser sich verirrt hat. Die schönen großen, grünen Heuschrecken habe ich seitdem auch nicht mehr gesehen. Das ist traurig und ein großer Verlust der Artenvielfalt für die heute lebenden Kinder.

(Fortsetzung folgt)

## Veredelte Stoffe aus Selb

### Das Unternehmen Drechsel mit Firmengründern aus Asch

Das Selber Textilveredelungsunternehmen Drechsel ist in der Branche überregional bekannt dafür, dass es allen Arten von Textilien ihre ganz besonderen Eigenschaften verleiht, das heißt: „Wir waschen, trocknen, färben Gewebtes, Gewirktes oder Vlies, machen es flammhemmend, schmutz- oder wasserabweisend und beschichten es.“, sagte der Geschäftsführer Bernd Drechsel bei einer Betriebsbesichtigung durch den Ausschuss für Wirtschaftsförderung und Tourismus. Die Firma wurde 1950 von dem aus Asch stammenden Kaufmann Friedrich Drechsel und seinem Schwager Färbermeister Emil Geipel gegründet. Heute wird das Familienunternehmen von Dr. Ernst Drechsel zusammen mit seinem Sohn Bernd Drechsel und der Nichte Anette Herold geleitet mit einer Tagesproduktion von ca. elf Tonnen, entsprechend 65.000 bis 150.000 Quadratmetern.

Unter Textilveredelung versteht man alle physikalischen und chemischen Verfahren, mit denen einem textilen

Rohstoff die für seinen Gebrauch notwendigen Eigenschaften wie Form, Farbe und Funktion verliehen werden. Damit steht die Textilveredelung vor der Konfektion an zweitletzter Stelle im Produktionsprozess. „Wir sind ein reiner Dienstleister.“, so sagt Bernd Drechsel weiter. „Die Stoffe, die wir behandeln, gehören nicht uns. Wir be- und verarbeiten sie ganz nach den Wünschen der Kunden.“

Zu den ältesten Kunden gehört die Frottier- und Chenilleweberei Feiler in Hohenberg. Seit den 1950er Jahren transportiert täglich ein Lastwagen die Ware von Selb nach Hohenberg und zurück. Der größte Kunde ist die Firma Verotex in Stambach.

Während in ganz Deutschland die Zahl der Beschäftigten im Bereich Textil und Bekleidung drastisch zurückgegangen ist, beschäftigt das Selber Unternehmen rund 145 Mitarbeiter.

Zum Programm gehören u. a. Stoffe für Sonnenschutz und Verdunkelung, Haus- und Heimtextilien, Gewebe und

Vliesstoffe für technische Anwendungen, Textilien für den Automobil- und Medizinbereich, Schutzwesten, Brandschutzanzüge, Bodenbeläge oder auch Röntgen-Schutzkleidung.

Wie in allen anderen Industriezweigen hat auch die Firma Drechsel mit den derzeit hohen Energiepreisen zu kämpfen. Gerade deshalb setzt man auf Nachhaltigkeit und bezieht den Strom zu 100 Prozent aus erneuerbaren Energien. Dazu kommt eine zweistufige Wärmerückgewinnung samt Abluftreinigung sowie eine Kühlwasserspeicherung, die eine Wiederverwendung des Prozesswassers erlaubt. „Wir optimieren seit Jahren an allen Ecken und Enden.“, unterstreicht Bernd Drechsel.

Die Teilnehmer der Besichtigung, darunter der Selber Oberbürgermeister Ulrich Pötzsch, zeigten sich beeindruckt von der Leistungsfähigkeit des Unternehmens, das für die Region ein wichtiger Teil der Textilindustrie ist.

(H. A. nach einem Bericht von A. Godawa in der Frankenpost)

---

---

## Fotos von Asch heute :



Der Eingang in die Grabengasse von Asch in den jetzigen Park (ehemaliger Friedhof), der jetzt Kaplanka heißt (Kaplanberg ) Rechts das Haus Berthold, Mitte oben der leere Platz der evangelischen Kirche und das Lutherdenkmal, dahinter eines der Pfarrhäuser.



Der Eingang in den Park oben vom Gustav Geipel- Ring her.

---

---

## Der Mai ist gekommen

Traditionell fand auch im Ascher Gebiet am Abend vor dem 1. Mai - besonders für und durch die Jugend – das Besenbrennen statt. Die bösen Geister des Winters, die Wetterhexen sollten vertrieben werden. Im Krieg entfiel – mit Rücksicht auf die leuchtenden Feuer – dieser Brauch. Der Maifeiertag wurde in vielen Liedern besungen. Das bekannteste ist wohl „Der Mai ist gekommen, die Bäume schlagen aus...“. Junge Birken standen vor den Häusern als Symbol für das frische Maigrün, für die wiedererwachende Natur. Der Monat Mai galt als Wonnemonat. Bei uns war es um diese Jahreszeit oft noch recht frisch und so sollte man sich vor den Eisheiligen nicht auf den Boden setzen. Ab 15. Mai sollte man nicht mehr über die Wiesen laufen. Für die Arbeiterbewegung galt der 1. Mai als Feiertag der Arbeit und so marschierte der tschechische Turnverein mit roten Baskenmützen und roten Fahnen durch die Stadt. Sie hießen die „Sokoln“ Meine Eltern gingen mit mir schon ganz früh zum Frühstück auf den Hainberg, wo sich viele Leute zum Frühschoppen mit Musik versammelten. Für die Kinder gab es ein „Kracherl“(Limo). Nicht immer war es warm genug, dass man die heißersehten Kniestrümpfe tragen durfte. Die vielen Blumen und das frische Grün erfreuten nach den grauen Wintertagen Herz und Sinne. Früher fand vor allem auf den Dörfern der Maitanz statt und es wurde Maibock ausgetrenkt. (Gerhild Euler)

### Sprüche

Ein kluger Mensch  
bemerkt alles,  
ein dummer macht über alles  
eine Bemerkung.  
Heinrich Heine

---

---

## Pfingstausflüge in der Kindheit

Die sieben Wochen zwischen Ostern und Pfingsten vergingen für mich immer sehr schnell. Endlich wurde es auch bei uns wärmer, es sprießte, grünte und blühte überall. Zu Pfingsten fuhren die Jungturnerinnen und Jungturner in mit Birkenzweigen geschmückten Planwagen ins Zeltlager. Für mich stand die Wanderung nach Bad Elster an. Meistens mit Verwandten und Bekannten gings schon früh am Pfingstsonntag über die Rosmaringasse, das Ritters-Häusl, die Hainbergsstaffel, vorbei an den Denkmälern von Körner und Jahn zum Gipfel des Hainbergs. Von dort gings hinunter

nach Niederreuth, wo beim Säuerling die erste Rast gemacht wurde. Nach dem Aufstieg über die Leithen erreichten wir Bad Elster. Nun wurde auf „kurbadfein“ gemacht, die Schuhe vom Staub befreit und die Haarschleife neu gebunden. Danach ging es zum Kurkonzert und anschließend zum Mittragen ins Restaurant Reichsverweser. Dem folgte der Spaziergang zum Gondelteich wo es auch Kasperltheater gab. In den Kolonnaden hatten die Geschäfte auch sonntags geöffnet. Heimwärts führte der Weg meist über Grün, Neuberg, die Katzenfichte und durch die Hain zurück in die Stadt. Beim

Schönbacher Wirt am Niklas gabs noch Paar Würstl mit Kren und für uns Kinder ein „Kracherl“(Limo). Manchmal führte der Pfingstausflug auch ins Bayerische zur Ruine Epprechtsstein im Fichtelgebirge. Da mussten wir mit der Bahn nach Kirchenlamitz fahren und von dort aus zum Schluss über einen felsigen Pfad hoch zur Ruine steigen. Komischerweise führten unsere Wanderungen nie in die näherliegende Rommersreuther Schweiz. Müde aber glücklich fiel man abends ins Bett. So wuchs man in unserem rauen Klima gesund auf – ohne Computer, Handy etc. (Gerhild Euler)

## Etwas aus früheren Zeiten von Asch

**Auszüge aus dem Buch „Die eigenwillige Historie des Ascher Ländchens von Dr. Benno Tins. Ereignisse aus früheren Zeiten im Ascher Land in Kurzfassung:**

1771: Es herrscht eine große Teuerung, ausgelöst durch Unwetter, welche die Ernte des vergangenen Jahres vernichtet hatten. Pastor Löber erstellte ein „Seelenregister“ des Marktes Asch und vollzieht damit die erste Volkszählung im Ascher Ländchen.

1777: Die Ascher Brauerei-Comune, d. i. Der Zusammenschluss der brauberechtigten Bürger von Asch, erbaut an der Nordseite des späteren Ascher Markplatzes ein Brauhaus. Neben diesem bürgerlichen Brauhaus gab es noch ein herrschaftlich-zedtwitzisches auf dem Stein.

Dies wurde 1862 von der Brauhaus-Comune um 20 000 Gulden erworben und unter den Namen „Bürgerliche Brauerei“ 1885/1886 nach neuzeitlichen Gesichtspunkten völlig umgebaut. Bei dieser Form blieb es dann bis 1945. 1960 wurde es von den Tschechen abgerissen. Die Braugerechtigkeit des Marktes Asch geht auf frühe Zeiten zurück. Urkundlich unbelegt blieb freilich die stolze Gründungsjahreszahl 1346, mit der sich die Bürgerliche Brauerei Asch schmückte.

Im Jahre 1901 erhielt die Bürgerliche Brauerei in der in Schönbach, hart an der Stadtgrenze von Asch

erbauten „Ascher Aktienbrauerei“ lebhaftige Konkurrenz.

1801. Am 23. September wurde in Asch das „K.k.privilegierte und uniformierte Schützencorps“ gegründet. Dem halben hundert Ascher Bürger, das sich in ihm zusammenfand, hatten es die Uniformen und das imposante Auftreten eines „Tiroler Corps“ angetan, das 1798 nach Asch verlegt worden war, um die Grenze gegen „Preußen“ zu sichern. 1810 wurden die Acher Schützen, jetzt schon fast 100 Mann stark, in die „Erste Klasse der österreichischen Schützencorps“ eingereiht.

Sie wurden im Laufe des Jahrhunderts, zuletzt noch im ersten Weltkrieg immer wieder einmal zu ernsthaften Sicherungsdiensten herangezogen. Schon 1813/1814 baute sich das Corps ein erstes Schützenhaus im Anger. Es mußte später in die Alleegasse verlegt werden, kam dann aber wieder zur Kaiserstrasse und entwickelte sich nach mancherlei Wechselfällen schließlich zum „Hotel Schützenhaus“. Eine Begebenheit: Als 1868 während des Vogelschießens der Blitz in die Vogelstange einschlug und den noch hängende „Corpus“ des Vogels zertrümmerte, erklärte der Volkswitz zum „Vogelkönig 1868“ - den lieben Gott. Die Vogelstange wurde von nun an versichert.

Nach 1918 mußten die Schützen ihren stolzen kaiserlich-königlichen Namen ablegen. Sie nannten sich dann „Deutscher bürgerlicher Schützenverein Asch“. Im Jahre 1889 wurde

als zweiter großer Schützenverein in Asch, der „Freihandschützenverein“ gegründet. Auch einige Zimmerstutzenvereine etablierten sich später.

1807 Napoleon hat Mitteleuropa mit Krieg überzogen. Auf Befehl des französischen Marschall Bernadotte wurden in Asch Geiseln ausgehoben und nach Forchheim gebracht. Unter ihnen befanden sich Erdmann Graf Zedtwitz und Postmeister Langheinrich. Über den Ausgang dieser Affäre ist nichts überliefert, es ging anscheinend alles glimpflich ab.

1851: 20. Mai: Mehr als 500 vorschriftswidrig gelagerte Düngerstätten, zu deutsch Misthaufen,“ wurden beseitigt und damit „den Blicken Vorbeigehender entzogen“.

Im Sommer forderte – ob die Misthaufen mit beteiligt waren? - eine Typhus-Epidemie viele Todesopfer. Damals nannte man diese Seuche „Nervenfieber“.

1853: 24. März: Durch amtliches Dekret wird die bis dahin noch geduldete Einhaltung des sogenannten „Blauen Montags“ verboten. Dieser Blaue Montag war der Schrecken der Ehefrauen.

Wenn die Männer „blau machten“ versäumten sie die Arbeit und hatten keinen Verdienst, sie brauchten noch dazu Geld.

Das ein kleiner Auszug von Ereignissen der alten Zeit in Asch. (Bearbeitet von R.H.)

## Tschechischer Staatspräsident besuchte das Porzellanmuseum in Hohenberg

Der Tschechische Staatspräsident Petr Pavel besuchte zusammen mit seiner Frau Eva nach der Eröffnung der Bayerisch – Tschechischen Freundschaftswoche in Selb das staatliche Porzellanmuseum in Hohenberg. Das Museum in Hohenberg ist ein Teil des staatlichen Porzellanmuseums (genannt Porzellanikon) in Selb-Plössberg.

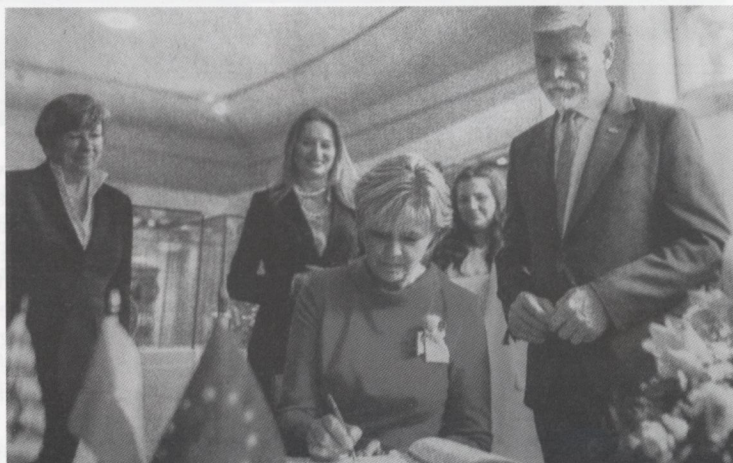
In Hohenberg findet zur Zeit eine Sonderausstellung über frühere Produkte böhmischer Porzellanfabriken statt.

Petr Pavel ließ sich die Gelegenheit nicht entgehen, diese Sonderausstellung „Luxus, Wellness, Porzellan – ein Tag im böhmischen Kurbad“ zu besuchen. Begleitet wurde er von Ivana Cernenkova, Generalkonsulin der Tschechischen Republik, die von der Eröffnungsfeier der Ausstellung im März so begeistert war, daß

sie dem Präsidenten den Besuch dieser Ausstellung empfohlen hatte, der dann auch zusagte. Petr Pavel staunte über die aufwendig gestaltete Ausstellung und seine Frau kostete das Wasser der Heilquellen in einer

Mitmachstation. Nach dem Eintrag in das „Goldene Buch“ verließ das Präsidentenpaar Hohenberg und fuhr zurück ins Porzellanikon nach Selb.

Nach dem Mittagessen dort trat der Präsident dann die Heimreise - mit



einem Motorrad an, denn er ist ein begeisterter Motorradfahrer und hatte die Reise nach Selb mit dem Motorrad absolviert.

R.H.



# Neues aus der DAV Alpenvereinssektion Pfaffenhofen-Asch

## Ausflug nach Asch

Im neuen Programmheft 2023 der Sektion Pfaffenhofen-Asch berichtet der Vorstand über das Vereinsleben und gibt einen Ausblick auf das abwechslungsreiche und anspruchsvolle Programmangebot für das laufende Jahr 2023. Die 130 Seiten sind ein Beleg für den anhaltenden Aufwärtstrend, den die Sektion unter der Führung unseres Ascher Landmannes Klaus Baumgärtel seit Jahren verzeichnen kann. Neben einem Rückblick auf das vergangene Bergsportjahr 2022 wird eine Vielzahl von Unternehmungen angeboten, von leichten Wanderungen über anspruchsvolle Touren im Fels und Eis bis hin zu Ausbildungskursen in allen Sparten des Bergsports.

Besonders erfreulich ist, dass auch eine kulturhistorische Fahrt nach Asch und zu den Wurzeln der Sektion veranstaltet wurde.

Dazu fuhr am Sonntag, 2. April 2023, ein Bus von Pfaffenhofen nach Asch. Am Grenzübergang stiegen Horst Adler und Peter Brezina als ortskundige Führer zu. Beim ersten Halt am Goethebrunnen erfuhren die Teilnehmer, wo sich früher der Ascher Marktplatz befand und wie sich die Stadt im Laufe der Geschichte verändert hat. Dann führte der Weg am Rathaus vorbei hinauf zur Gedenkstätte für die evangelische Kirche und weiter durch den jetzigen Park, wo früher der evangelische Friedhof lag bis zu der Stelle, an der sich die Leichenhalle befand. Es war den Reiseteilnehmern nur schwer zu vermitteln, dass von dem ausgedehnten Gräberfeld nichts mehr vorhanden ist und ein Teil sogar zu Tennisplätzen umgebaut worden ist.

Nach wenigen Schritten stand die Reisegruppe vor dem Elternhaus von Klaus Baumgärtel inmitten eines verwilderten Grundstücks. Das stattliche Anwesen ist in einem völlig desolaten Zustand. Angeblich befindet es sich im Besitz eines Vietnamesen, der die Villa verfallen lässt. Der Verfall dieses Anwesens führt deutlich vor Augen, welches Schicksal die Stadt und ihre Bewohner erleiden mussten. Nicht alle Reiseteilnehmer trauten es sich zu, durch den verwahrlosten früheren Park hinunter zum Eingangportal an der Bayernstraße zu gehen. Auch das aus massiven Granitblöcken gemauerte Eingangportal an der Bayernstraße ist bereits stark beschädigt. Deutlich sind aber noch die beiden Edelweißornamente zu sehen, ein Hinweis auf die Begeisterung



Baumgärtel Villa



Unteres Portal der Baumgärtel Villa an der Bayernstraße

der früheren Besitzer für die Berge. Klaus Baumgärtel wies darauf hin, dass er sich dieser Tradition seiner Vorfahren verpflichtet fühlt und sich deshalb für die Sektion Asch-Pfaffenhofen im Deutschen Alpenverein engagiert.

Dann folgte ein kurzer Besuch des Museums, in dem alte Webstühle gezeigt werden, aber vor allem eine sehenswerte Ausstellung der früheren Handschuhproduktion geboten wird. Nach der kurzen Busfahrt zum Hainberg erläuterte Klaus Baumgärtel, dass hier der Ursprung der Sektion Asch liegt. Leider ist das frühere

Unterkunftshaus nicht mehr für die Öffentlichkeit zugänglich. Es war bis vor wenige Jahre ein viel besuchtes Ausflugsziel, wurde nach einem Brand von einem Investor zwar wieder restauriert, aber nicht geöffnet. Danach wanderten einige zu Fuß 3,5 Kilometer nach Neuberg hinunter, wo man sich zur Einkehr in einem Cafe wieder traf.

Es ist erfreulich, dass die Sektion Pfaffenhofen-Asch die Erinnerung an unsere Heimat nicht nur durch die Unterhaltung der Ascher Hütte pflegt, sondern auch durch solche Fahrten nach Asch, um den Mitgliedern der Sektion die Anfänge zu erläutern.

(H.A.)

# Schenkung für die Ascher Heimatstube

Im Rahmen der letzten Vorstandssitzung der Stiftung Ascher Kulturbesitz übergab Frau Karin Plass aus Rehau zwei Ölgemälde als Schenkung für die Bildersammlung in der Ascher Heimatstube (Foto).



Übergabe der Gemälde von Frau Karin Plass (links) an Horst Adler (rechts)



Familienfoto: Von links nach rechts: Alfred Ludwig, Lotte Uebel geb. Ludwig, Elise Ludwig, Willibald Ludwig, Traude Schindler geb. Ludwig, Reinhard Ludwig



Das Gasthaus Ludwig in Mähring

Das eine Bild zeigt das Wahrzeichen unserer Heimatstadt Asch, den Bismarckturn auf dem Hainberg. Es trägt die Signatur: Geipel 59. Das andere ist eine Erinnerung an das frühere Gasthaus Ludwig in Mähring (Foto).

Bekanntlich ist der Ort Mähring gänzlich dem Erdboden gleichgemacht. Lediglich das alte Kriegerdenkmal (Foto) steht einsam in der Natur des Grenzgebietes und lässt erahnen, dass es hier früher eine Ortschaft gab mit einer Schule und eben auch einem Gasthaus, das auf diesem Bild zu sehen ist. Wie die Mähringer Chronik berichtet, war das Gasthaus

von Willibald Ludwig früher ein beliebtes Ausflugsziel, nicht nur für die Ascher. Es gab Tanz-Kränzchen (Foto) und es wurde auch Theater gespielt.

Von Frau Plass wurde ebenfalls ein Familienfoto übergeben. Es stammt aus den Jahren 1930 bis 1935 und zeigt von links nach rechts: Alfred Ludwig (Vater von Frau Karin Plass), Lotte Uebel, geb. Ludwig, Else Ludwig (zweite Frau von Willibald Ludwig, dessen erste Frau jung verstorben ist), Gastwirt Willibald Ludwig (Großvater von Frau Plass) Traude Schindler geb. Ludwig und Reinhard Ludwig, der älteste Sohn, der im



Anzeige aus der Ascher Zeitung 1933



Kriegerdenkmal in Mähring

Fortsetzung auf Seite 35

Krieg gefallen ist.

Frau Plass berichtete, dass nach der Chronik die Ausweisung des Ehepaars Ludwig und der beiden Töchter am 24. 06. 1946 erfolgte. Die Familie ist in Rehau Am Sattelberg 3 untergekommen, wo Traude und ihr Mann Erwin Schindler ein Haus angebaut haben (3a).

Die Großeltern erwarben in der Nähe von Schönwind ein Stück Wald, von dem sie nach Mähiring schauen konnten. Frau Plass schilderte ihre Kind-

heitserinnerungen an das Picknick am Samstagnachmittag bei Kaffee und Kuchen. Man saß auf einer Holzbank an einem einfach gezimmerten Tisch. Die Tanten erzählten, dass man auf der Flucht Geschirr im Grenzgebiet vergraben hätte, es aber leider nie mehr finden konnte.

Die Ehen von Lotte und Traude blieben kinderlos. Die einzigen Nachkommen des Mähringer Wirtes sind also die drei Kinder von Alfred und Else Ludwig: Ute Riedl, Rainer Ludwig

und Karin Plass. Sie erinnert sich noch an den Ausspruch ihrer Mutter, wenn die Kinder abends nicht ins Bett wollten: „Ihr seid halt Wirtshauskinder.“

Der Vorsitzende der Stiftung Ascher Kulturbesitz, Horst Adler, bedankte sich bei Frau Plass für die großzügige Schenkung der beiden Gemälde, die eine Bereicherung der Bildersammlung in der Heimatstube darstellen.

(H. A., nach

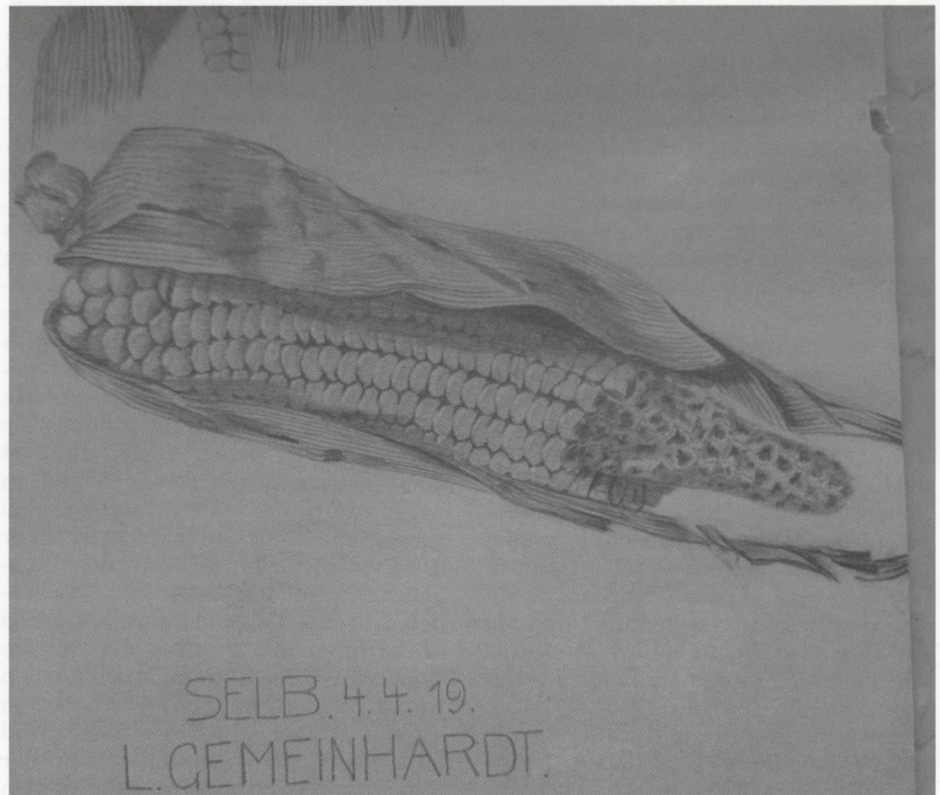
Aufzeichnungen von Karin Plass)

## Luise Susanne Gemeinhardt

Das Ascher Ländchen ist nicht nur ein bedeutender Standort der Textilindustrie in Böhmen gewesen, sondern hat auch eine ganze Reihe von Künstlern hervor gebracht. Da ist zunächst die Malerin Ruth Willisch zu nennen, deren Aquarelle in den Ascher Rundbriefen immer wieder zu bewundern waren. Ein weiterer Vertreter der Malerei ist der akademische Maler Hermann Gemeinhardt, der in Garmisch-Partenkirchen arbeitete. Sein Porträt des Fabrikbesitzers der Firma Geipel und Klaus Eduard Klaus ist mit einem begleitenden Text im Rundbrief November 2011 abgedruckt. Werke des Meisters des Scherenschnitts Karl Krauß sind wiederholt im Rundbrief abgebildet worden. Zu der Gruppe der Ascher Künstler gehört mit Sicherheit auch der Holzschnitzer Roßbach mit seiner unnachahmlich feinen Art, von dem eine Figur im Ascher Museum steht, die den Bürgerschuldirektor Gustav Gemeinhardt zeigt. Ob noch andere Künstler hier aufzuzählen sind, kann ich nicht sagen. Sollte der eine oder andere Leser eine für das Ländchen wichtige Person aus dem Bereich der Musik oder der Literatur kennen, darf er sie gerne nennen und über sie im Rundbrief schreiben.



Hier soll von Luise Susanne Gemeinhardt berichtet werden. Sie wurde geboren am 26.04.1901 in Asch als einzige Tochter des Fortbildungsschul- und



Bürgerschuldirektors Gustav Andreas Gemeinhardt, geb. 29.12.1871 in Asch, gest. 24.05.1956 in Gießen, und seiner Ehefrau Emma, geb. Geyer, geb. 09.10.1875 in Asch, gest. 16.6.1947 in Schönbrunn. Luise Gemeinhardt starb am 22.03.1940 mit nur 39 Jahren in Asch nach längerer, schwerer Krankheit.

In meiner Familie wurde immer wieder berichtet, dass Luise bei einem Besuch bei ihrem Onkel Höchner in Gießen nach dem Verzehr einer Portion verdorbenen Speiseeises schwer am Magen erkrankte und daran schließlich gestorben sei. Es wurde weiter erzählt, dass auch Besuche bei Spezialisten in Sachsen ihr Leben nicht hätten retten können. Man hätte dort zwar den Bauch aufgeschnitten, es hätte fürchterlich gerochen und man hätte den Bauch wieder zugenäht. Auch im Ascher Rundbrief wurde die Geschichte von dem verdorbenen Eis vor einiger Zeit einmal erwähnt.

Als Kind hat mich die Sache nicht weiter beschäftigt. Als aber meine Mutter Gretel Panzer, geb. Gemeinhardt, starb, bekam ich aus ihrem Nachlass auch Zeichnungen von Luise Gemeinhardt aus dem Nachlass von Gustav Gemeinhardt, den meine Mutter wiederum erhalten hatte. Dazu gehörte neben andern Fotografien auch das Bild dieser hübschen jungen Frau. Es gibt auch ein Foto, das Luise Gemeinhardt mit einer weiteren Person (wahrscheinlich der Tante Höchner) zeigt und auf dem vermerkt ist: Am Fuße des Schiffenberges im roten Mohnfeld – Gießen Pfingstsonntag 8/6 30. Dieses Foto belegt, dass Luise in Gießen zu Besuch war und das sicher nicht nur einmal. Ob das Eis bei diesem Besuch gegessen wurde, konnte ich nicht ermitteln. Es ist aber auch unerheblich, weil ich meine, dass das angeblich verdorbene Eis nicht die Ursache für ihr Magenproblem sein kann.

Anlässlich eines Besuches in Selb,

Fortsetzung auf Seite 36

Rehau und Asch mit meiner Tochter und den Enkeln, damit sie sehen, wo der Opa geboren ist, stand auch ein Besuch im Porzellanikon an. Bei der Führung ging es auch um die Bemalung des Porzellans und da fiel mir die Luise Gemeinhardt wieder ein. Sie hat nämlich nach Erzählungen in der Familie eine Ausbildung zur Porzellanmalerin gemacht. Einige ihrer Zeichnungen haben sich im Nachlass meiner Mutter gefunden. Ihre frühesten Studien datieren vom 14.4.1919 und die letzten vom 13.05.1921. Einige Zeit später nahm ich das Thema Luise Gemeinhardt wieder auf und versuchte herauszufinden, ob sie tatsächlich in Selb zur Ausbildung war. Bei der Stadt Selb war sie in der fraglichen Zeit nicht als Einwohnerin angemeldet, ist also wohl täglich mit dem Zug oder Bus von Asch nach Selb gefahren. Ich konnte auch nicht herausfinden, in welcher der Porzellanfabriken sie ihre Ausbildung gemacht hat. Nach Auskunft von Heimatpfleger Arzberger gab es in Selb etwa 20 bis 21 Betriebe mit ungefähr 200 Malern. Frau Werner vom Porzellanikon hat mir weitere interessante Details mitgeteilt. In der Firma Rosenthal arbeiteten im Jahre 1909 in allen Abteilungen etwa 800 Personen und etwa 50 Maler. Der Beruf des Porzellanmalers, auch die Ausbildung, war in der fraglichen Zeit eine reine Männerdomäne. In der Porzellanfachschule finden sich in den Schülerlisten ab 1914 noch keine Frauen. Frauen wurden, wenn überhaupt, dann nur geduldet und nie erwähnt. Im Bestand des Museums befinden sich einige signierte Porzellane aus der Zeit um 1918/20, deren Dekore von zwei Frauen stammen, die die Fachschule besucht haben. Daneben kennt Frau Werner aber noch andere Porzellanmalerinnen. Bemalte Porzellane, die mit L.G. signiert sind, kennt sie nicht. Die Lehrlingsausbildung war eine firmeninterne Angelegenheit, da sich die Unternehmen nach eigenen Bedürfnissen ihre Facharbeiter heranziehen wollten. Die Lehrzeit betrug Ende des 19. Jahr-

hunderts etwa 4 – 5 Jahre. Nach Abschluss der Lehre mussten die Lehrlinge noch je nach Vertrag ein oder zwei Jahre in der Fabrik verbleiben, bevor sie in einen anderen Betrieb wechseln durften. Da im Archiv des Porzellanikon keine Mitarbeiterlisten von angestellten Malern vorhanden sind, kann Frau Werner nicht sagen, ob Luise Gemeinhardt in Selb von 1919 bis 1921 zur Porzellanmalerin in einer Fabrik ausgebildet wurde. Unmöglich sei es nicht.

Frau Werner hat mir aber eine weitere, äußerst interessante Mitteilung gemacht. Sie hat nämlich zu der chemischen Zusammensetzung der verwendeten Farben gesagt, dass Glasuren und Dekore von Porzellanwaren Schwermetalle wie Blei, Kobalt oder Uranoxid enthalten können, die bestimmte Farben erzeugen .z.B. Uranoxid für Schwarz. Alle drei Elemente sind ja nicht so ganz gesunde Stoffe. Wenn dann noch dazu kommt, dass die Pinsel, um ganz feine Linien zu erzeugen, teilweise mit dem Mund angespitzt wurden dann könnte hier die Ursache zu finden sein, woran Luise Gemeinhardt unter Umständen gestorben ist. Das giftige Blei und das radioaktiv strahlende Uran haben sie langsam aber sicher vergiftet, und zwar ausgehend von ihrem Magen, in den diese Stoffe mit ihrem Speichel gelangten. Frau Werner weist aber in ihren Mitteilungen an mich ausdrücklich auf folgendes hin: „Sicherlich arbeiteten die Porzellanmaler und Malerinnen mit Stoffen, die für die Gesundheit nicht ganz ungefährlich waren, aber nicht alle Maler starben an den Folgen ihres Berufes.“ Und an anderer Stelle schreibt sie: „In der Porzellanmalerei die Ursache für den Tod von Frau Gemeinhardt zu sehen, finde ich sehr gewagt. Würde ich nie so schreiben, wenn nicht medizinische Gutachten vorliegen würden.“ Medizinische Gutachten sind damals nicht erstellt worden und können auch heute nicht mehr erstellt werden. Im Zusammenhang mit einer angeborenen

Schwäche des Magens, auch ihr Vater ist (allerdings mit 85 Jahren) auch an einem Magenkarzinom verstorben, könnten ja auch schon geringe Mengen der Schwermetalle zum Tode geführt haben.

Es muss für Luise Gemeinhardt eine lange Leidenszeit gewesen sein. Im Juni 1923 weilt sie in Bad Steben anscheinend zur Kur und schreibt am 22. auf der Rückseite einer dort gemachten Photographie in einem launischen Text von dem ihrer Meinung nach zu dunklen Gesicht von einem „Mohrenkopf“, sie sähe aber „in Wirklichkeit noch ganz manierlich, europäisch aus“. Einige Zeit später, sehr wahrscheinlich Jahre später, als sie das Ende nahen fühlte, allerdings ohne Datumsangabe, schreibt sie auf einer Karte mit aufgeklebtem Foto einen Text in wesentlich anderer Stimmung. Sie betitelt ihn mit

„Müde“:  
*„Ich bin sehr müde Herr!  
 Was du mir gabst zu tragen,  
 War schwer. -  
 Ich möchte stark sein, möchte nicht  
 gern sagen:  
 Ich kann nicht mehr.  
 Und doch muß Ich mit wehem Herzen  
 bitten;  
 Behalt im Sinn,  
 daß ich von allem, was ich schon ge-  
 litten,  
 Sehr müde bin.  
 Soll neue Last nun noch den Nacken  
 beugen?  
 Sei's – doch vorher der Worte, bitt ich,  
 denk, die für mich zeugen:  
 Ich bin sehr müde Herr! -  
 Günther Panzer*

### Sprüche

Wirklich gute Freunde sind Menschen, die uns ganz genau kennen und trotzdem zu uns halten.

Marie von Ebner-Eschenbach,  
 mährisch-österreichische Schriftstellerin

### Anmerkung

Den Ausführungen von Günther Panzer über Luise Susanne Gemeinhardt sei hinzugefügt, dass der Heimatverband Asch anlässlich des Heimattreffens im Jahre 2010 in Rehau eine Broschüre mit dem Titel „Künstler der Heimat“ veröffentlichte. Gustav Markus stellt darin 20 Künstler unserer Ascher Heimat vor mit ihren Lebensläufen und kurzen Beschreibungen ihre Werke: Karl Dörfel, Richard Geupel, Hermann Hendel, Josef Hendel,

Hermann Hennewald, Johann Holter, Emil Hülf, Karl Kraus, Rudolf Kraus, Karl Heinz Künzel, Walter Lederer, Johann Wilhelm Rossbach, Ernst Rubner, Emil Stefan, Johannes Watzal, Ruth Willisch, Johann Simon Zeitler, Franz Xaver Graf Zedwitz.

Die Broschüre ist für 5,- Euro zuzüglich der Versandkosten über den Heimatverband Asch erhältlich.

H. A.



Künstler der Heimat  
 Kunstschaffen im Ascher Land

## A weng woos va daheum:

von Richard Heinrich

### Etwas von der Deutsch-tschechischen Freundschaftswoche.

Bereits am Samstag den 20. Mai beim Bürgerfest in Selb war eine „Tschechische Meile“ in der Stadt Selb mit Info-Ständen über verschiedene Sehenswürdigkeiten in Tschechien. Es gab auch mehrere temperamentvolle musikalische und tänzerische Darbietung in der Hauptsache von Kindern und Jugendlichen.

Dann war die große Eröffnungsfeier im Theater mit dem bayerischen Ministerpräsidenten Markus Söder und dem tschechischen Staatspräsidenten Petr Pavel, sowie viele weitere politischer Prominenz aus dem Land und der Umgebung. Natürlich waren auch viele Reporter von Presse und Fernsehen hier.

Am Freitag, den 26. Mai war in Selb am Abend der Park am neugestalteten

Grafenmühlweiher illuminiert und es gab zur Unterhaltung Musik wie auch Speisen und Getränke.

Am Samstag darauf war in Asch in dem neuen Park „Kaplanka“ ebenfalls großes Spektakel mit Musik und viel Illuminationen. Besonders die Brücke über die Grabengasse was schön anzuschauen in ihrer Illuminierung.

Am 2. Juni fand ein Lauf von sportlichen Läufern und auch eine Fahrt von Radfahren von Selb nach Asch statt. Dort war am Abend im Stadtpark ein Treffen mit Musik, die Heimfahrt nach Selb konnte dann mit Bussen gemacht werden. Es waren ca. 160 Teilnehmer insgesamt.

Am 3. und 4. Juni fand im Rosenthal Park beim Hallenbad in Selb 2 Tage ein großes Sportfest mit Teilnehmern aus beiden Ländern statt.

Am 10. Juni war eine Radfahrt von Asch und auch von anderen Orten nach Selb zum Kohlenmeiler auf der Häusellohe bei der sich viele Radler aus Deutschland und Tschechien beteiligten, auf dem Programm gewesen. Das Meilerfest in Selb findet seit 1995 alle Jahre statt.

Eine weitere Radfahrt war von Selb über Asch zur „Huscher Mühle“ in der Nähe des Dreiländereckes bei Prex, dort ist eine Aufzuchtstation für Perlmuscheln.

Auch Wanderungen in unserer schönen Heimatlandschaft sind im Programm, so z.B. von Neuberg über Krugsreuth nach Grün, sowie eine von Niederreuth über Oberreuth (wo ja nur noch die ehemalige Siedlung der Russen existiert und auch bewohnt ist) nach Wernersreuth.

Auch Busfahrten von Hof über Rehau und Selb in das Ascher Land organisierte Frau Beate Frank, die ja einen Reiseführer, wie schon berichtet, im letzten Jahr herausgebracht hatte.

Am Samstag, den 17. Juni fand im Gemeinschaftshaus beim Jochen-Kleppet Haus in Selb-Plössberg ein deutsch-tschechischer Gemeindetag statt, den das evangelische Dekanat Selb und Wunsiedel veranstalteten, dazu waren Mitglieder der Kirche der evangelischen Böhmisches Brüder aus Tschechien eingeladen. Das Dekanat Selb hat ja seit 1990 schon gute Kontakte zu ihnen in Asch und tut viel für die alten Kirchen in unserer Heimat.

Es war eine gut besuchte Veranstaltung, wie ich gesehen habe, es waren über 100 Teilnehmer.

Am Abend dieses Tages sprach der tschechische Botschafter Tomas Kafka in Selb bei einer Veranstaltung mit den Titel: „Blick über den Tellerrand“. Am 21. Juni fand in Selb noch ein Filmvortrag über das Leben des ehemaligen Präsidenten und Schriftstellers Vaclav Havel statt.

Am 23. und 24. Juli fanden dann die „Europatage der Musik“ statt. Dazu traten in Selb und Asch, wie auch in Hohenberg zahlreiche Musik- und Gesangsgruppen vielerlei Art und Richtung aus Deutschland und Tschechien auf, in Selb auch auf verschiedenen Plätzen.

Am Grafenmühlweiher von 9.00 bis 17.15 Uhr 14 Gruppen, Am Martin-Luther-Platz von 10.00 bis 16.45 Uhr waren es 10 Gruppen, in Hohenberg im Porzellanikon waren es 5 Gruppen von 10.00 bis 15.00 Uhr. In Asch traten auf dem Postplatz von 9.30 bis 15.00 Uhr 10 Gruppen auf. Am Abend war dann im Theater in Selb ein Festkonzert von 19.30 bis 21.30 Uhr mit deutschen und türkischen Musikgruppen.

Schließlich endete das Wochenende mit einer Veranstaltung am Sonntag von 10.30 bis 13.30 Uhr mit einem Jazz-Konzert am Grafenmühlweiher in Selb, wobei eine Gruppe aus Deutschland und eine aus Prag auftraten.

Das war ein kurzer Bericht über verschiedene Veranstaltungen über diese Freundschaftswochen bis Ende Juni. Es finden ja im Juli noch weitere Veranstaltungen statt, denn diese Wochen gehen ja noch bis zum 3. August. Aber ich will ja meine Berichte bis Anfang Juli an die Redaktion des Ascher Rundbriefes abgeschickt haben, da der ja im Juli erscheint.

## Schmunzelecke

### Stimmt genau

Von Richard Heinrich

Am Grenzübergang in Kiefersfelden kam ein Reisebus mit deutschen Urlaubern aus Tirol an.

Ein Grenzpolizist stieg ein und kontrollierte die Pässe. Ein Urlaubsgast im Bus, der immer die große „Klappe“ hatte und ein besonderer Spaßvogel sein wollte, zeigt dem Polizisten die Speisekarte aus dem Hotel wo sie zuletzt gegessen hatten. Der Beamte schaute die Karte an, dann musterte er den Fahrgast etwas länger und sagte ganz ruhig: „Kalbskopf, Rindszunge, Schweinskopf und Schweins-haxn, das paßt alles genau - ihr könnt weiterfahren!“

### Wer kennt den Maler?

Dieses Gemälde, das den Bismarckturm auf dem Ascher Hainberg zeigt, ist mit „H. W.“ signiert. Wer kann Auskunft über den Maler geben?

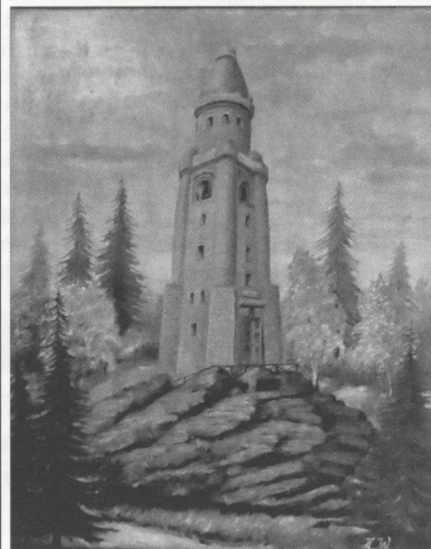


Foto: Bismarckturm auf dem Hainberg bei Asch

### Sprüche

Verstehen kann man das Leben nur rückwärts. Leben muss man es aber vorwärts.  
Sören Kirkegaard

Man kann auch ohne Humor leben.  
Es macht aber keinen Spaß.

Marie von Ebner-Eschenbach,  
mährisch-österreichische Schriftstellerin

## Treffen der Maintal-Ascher und Landsleuten aus der weiteren Umgebung im März 2023

Am Donnerstag den 30.03.2023 konnten wir uns bei frühlingshaftem Wetter mit 20 Personen wieder treffen. Peter Stroß hatte auch ohne Hilfe seiner Frau Lissy für jeden ein kleines Osternest vorbereitet. Dafür unser aller herzlichsten Dank. Lissy schickte uns aus der Reha herzliche Ostergrüße. Leider musste Gerhild gleich zu Beginn eine traurige Nachricht überbringen. Unser Werner Winterling war gestern, am 29.03. nach langer Krankheit verstorben. Das hat alle sehr betroffen gemacht. Er und seine Frau Betty waren

vor seiner fortschreitenden Erkrankung immer dabei und sehr aktiv für die Gruppe. Für diesen Donnerstag wollte Werner wieder am Treffen teilnehmen. Er hat so tapfer gekämpft. In der Erinnerung wird er immer bei uns sein. Wir legten eine Schweigeminute ein. Möge er in Frieden ruhn. Herzliche Grüße schickte auch unsere „Oberseniorin“ Marie Steiner. Leider ist für die über Hundert-jährige eine Teilnahme am Treffen körperlich zu anstrengend. Geistig ist sie jedoch völlig fit – eine Gnade. Die Familie Müller-

Blank und die Familie Fritz mussten leider ihre Teilnahme mit herzlichen Grüßen an alle in letzter Minute absagen. Gerhild las einen zur vorösterlichen Zeit passenden Text vor und Anneliese trug auswendig Goethes Osterspaziergang vor. So war die Zeit wieder schnell vorbei und die Runde ging mit den besten Osterwünschen auseinander. Das nächste Treffen findet am Donnerstag, den 27. April wieder bei Miro in der Gaststätte der Turngemeinde in Maintal-Dörnigheim statt.

(Gerhild Euler)

## Treffen der Maintal-Ascher und Landsleuten aus der weiteren Umgebung im April und Mai 2023

Am 26 April konnten wir uns wieder, diesmal 17 Personen, bei Miro im Restaurant der Turngemeinde Dörnigheim bei angenehmen Wetter zum gemeinsamen Mittagessen treffen. Wir freuten uns sehr dass Blanks aus Bruchköbel und die Oberurseler wieder dabei sein konnten. Leider konnten Familie Fritz und Familie Fritsch ebenso wie Betty Winterling diesmal nicht kommen. Peter Stroß und Gerhild begrüßten die Anwesenden. Peter berichtete von seiner Frau Lizzy und Ihrem Aufenthalt in einer Reha-Klinik. Er informierte auch darüber, dass er anlässlich des Todes von Werner Winterling eine Spende der Gruppe für den Erhalt des Rundbriefs übermittelt habe. Alle freuen wir uns auf die warme Jahreszeit, die hoffent-

lich nicht zu viele heiße Tage bringt. Bei reger Unterhaltung verging die Zeit rasch und wir verabschiedeten uns bis zum nächsten Treffen im Mai, wieder bei Miro.

Bei strahlendem Sonnenschein fanden am 25. Mai 22 Personen den Weg zum gewohnten Treffen in Maintal. Erfreulich war, dass Familie Fritz, Elfi Herzina und ihr Sohn, Familie Müller-Blank und vor allem unsere Betty wieder bei uns sein konnten. Schön, dass auch Helene Basan, die Tochter von Maria Basan wieder einmal dabei war. Anneliese Lankl begrüßte die Anwesenden mit einem heiteren Text über die Silbe-einander. Z.B. Wir treffen uns miteinander, sitzen nebeneinander, reden durcheinander, nehmen Abschied vonei-

einander und gehen wieder auseinander. Als Überraschung erfuhren wir, dass Elis Stanka anlässlich ihre 100. Geburtstages 50 Euro für Kaffee für die Gruppe spendiert hat und Betty hatte in Erinnerung an Werner wunderbaren Kuchen für uns gebacken. Vielen Dank an die Spenderinnen. Gerhild berichtete von den derzeitigen deutsch/tschechischen Freundschaftswochen, die auch mit einer Fahrt nach Asch und Umgebung verbunden seien. Danach verlas Elfi Herdzina einen besinnlichen Text. So war die Zeit des Treffens schnell wieder vorbei. Frohe Pfingsttage Euch allen. Nächstes Treffen wieder bei Miro in Maintal-Dörnigheim am Donnerstag den 29. Juni 2023. Bleibt schön gesund und munter.

(Gerhild Euler)

## Nachruf

### Zum ehrenden Gedenken Vor 100 Jahren geboren, vor 25 Jahren gestorben:

Erich VOIT  
geb. Schönbach bei Asch  
18. Sept. 1923

Sudetenland

Edith VOIT, geb. Bloß  
geb. Roßbach bei Asch  
23. Juli 1925

Heirat in Asch 15. Dez. 1945

Gestorben 28.11.1981  
In Gütersloh  
Nachgeborener Bauernsohn,  
Weber, eingezogen zur Wehrmacht,  
Fronteinsatz an der Ostfront, Weber,  
Arbeiter, Auslieferungsfahrer

Gestorben 16. Sept. 2008  
in Bochum.  
Ungelernte Hilfsarbeiterin

Beide 1946 Opfer des Menschheitsverbrechens der Ausweisung als Deutsche.  
Vor ihrer weiteren Lebensleistung, des Schaffens für sich und Familie,  
Erziehung und Ausbildung der Kinder habe ich größten Respekt und tiefe Demut.

*Assessor iur. Dr. iur. Egon Peus, Rechtsanwalt iR Notar aD, bis 2015 Geschäftsleitender Vorsitzender  
des Anwaltsgerichts für den Bezirk der Rechtsanwaltskammer Hamm, Träger der Bataillonsnadel des  
PzAufklBtl 6, der Ehrenmedaille der Rechtsanwaltskammer Hamm, Melvin Jones Fellow  
progressive, als Schwiegersohn.*

### Nachruf für Elfriede Lemke, geb. Stadler Jg.1927

Wieder ist ein Mitglied unserer Heimatgruppe der Ascher aus Maintal und Umgebung für immer heimgegangen. Elfriede Lemke verstarb am 13. 12, 2022 im Seniorenheim. Die Familie Stadler wurde in die Rhön ausgewiesen, eine karge Gegend ohne Möglichkeiten für junge Leute. Ihr gelang der Umzug nach Maintal. Dort verheiratete sie sich und aus der Ehe ging ein Sohn hervor. Elfriede bereicherte unsere Treffen öfter durch Vorträge von Gedichten und Erzählungen. Leider konnte sie aus gesundheitlichen Gründen schon länger nicht mehr an unseren Treffen teilnehmen. In Asch galt sie als gute Turnerin und besuchte die Ascher Bergschule. Sie war eine Schulfreundin von Edith Reißmann(Kühnl). Die Beisetzung fand in aller Stille statt. Möge sie in Frieden ruhn. Wir werden sie immer in guter Erinnerung behalten.

(Gerhild Euler)

---

---

## Zum 100. Geburtstag von Elis Stanka

Nun hat ein zweites Mitglied unserer Maintal-Dörnigheimer Gruppe bereits am 22. Januar 2023 das hunderste Lebensjahr in geistiger Frische erreicht. Leider konnte Elis schon längere Zeit aus Mobilitätsgründen nicht mehr an unseren Zusammenkünften teilnehmen, was wir alle sehr bedauern. Elis, geborene Reifenberger aus der Hohe Raingasse besuchte die Angersschule und wurde nach Abschluss der Bürgerschule bei der Firma Zäh in Asch eingestellt. Sie blieb dort – unterbrochen von einem Jahr Kriegshilfsdienst - bis 1948. Nach der Ausweisung kam sie mit ihrer Mutter ins Auffanglager Moschendorf bei Hof und gelangte von dort nach Maintal-Dörnigheim wo sie bei der dort neu eröffneten Firma Zäh wieder eingestellt wurde. Im Jahre 1950 heiratete sie den ebenfalls aus

dem Sudetenland stammenden Herrn Stanka. Der Familie wurden 2 Töchter geschenkt; inzwischen sind 5 Enkel und 4 Urenkel dazugekommen. Seit 2009 ist Elis verwitwet und sie lebt gut betreut im Hause einer Tochter. Liebe Elis wir denken an Dich und wünschen Dir weiterhin alles Gute, vor allem Gesundheit und Lebensfreude auch im hohen Alter.

(Gerhild Euler)



---

---

### Wir gratulieren im Juni

94. Geburtstag: Am 12.06.2023 Herr Schnabl, Friedrichstraße 63 in Eltville

### Wir gratulieren im August

103. Geburtstag: Am 14. 8. 2023 Frau Maria Steiner, geb. Buchart, Brunnenweg 4 in Mühlheim, früher Asch, Hauptstraße 70.

97. Geburtstag: Am 5. 8. 2023 Frau Erika Herlt, Traunuferstraße 266 in A-Haid. — Am 29. 8. 2023 Frau Elli Schleifer, geb. Frank, Brüder-Bauerstraße 20 in Hanau, früher wohnhaft in Schönbach bei Asch, Andreas-Hofer-Straße 15.

83. Geburtstag: Am 1. 8. 2023 Herr Helmut Wunderlich, August-Bebel-Straße 16 in Bad Muskau.

79. Geburtstag: Am 23. 8. 2023 Frau Erika Kalisch, Weinbergring 40 in Langensfeld.

78. Geburtstag: Am 30. 8. 2023 Herr Hermann Zeidler, Am Holzberg 33 in Alsfeld.

68. Geburtstag: Am 30. 8. 2023 Herr Wilhelm Kuhn, Taborska 12, in Asch

59. Geburtstag: Am 05. 8. 2023 Herr Michael Heinrich, Oststr. 15 in Althütte.

41. Geburtstag: Am 28. 8. 2023 Herr Kai Ulrich, Heidelbergstr. 20 in Tann/Rhön.

### Wir gratulieren im September

94. Geburtstag: Am 13. 9. 2023 Herr Dr. Wolfgang Ludwig, Stefan-Zweig-Straße 2 in Münster. — Am 22. 9. 2023 Frau Gertrud Rackl, geb. Beck, Breitenweinzier 4 in Bogen, früher wohnhaft in Wernersreuth, Haus-Nr. 41.

### Wir gratulieren im Oktober

88. Geburtstag: Am 8. 10. 2023 Herr Richard Heinrich, Bergstraße 7 in Selb-Plößberg, früher wohnhaft in Niederreuth bei Asch.

86. Geburtstag: Am 11. 10. 2023 Frau Ingrid Heine, geb. Dost, Schützenweg 10 in Bebra.

92. Geburtstag: Am 17. 9. 2023 Herr Dipl.-Ing. Richard Kruschwitz, Leonhard-Frank-Straße 28 in Leipzig, früher Asch, Hans-Sachs-Straße 1886.

90. Geburtstag: Am 3. 9. 2023 Frau Helga Bauersachs, geb. Künzel, Schellenäcker 7 in Rudesheim, früher Asch, Rütlistraße 1930 (Westend).

87. Geburtstag: Am 6. 9. 2023 Herr Wolfgang Feig, Lange Str. 4 in Weilburg, früher Asch, Hauptstraße 141.

85. Geburtstag: Am 4. 9. 2023 Frau Erika Wunderlich, Hans-Löffler-Straße 31 in Würzburg.

82. Geburtstag: Am 2. 9. 2023 Herr Manfred Loew, Föhrenstraße 42 in Schwandorf, früher Asch, Dietrich-Eckard-Straße 2233. --Am 17.9.2023 Herr Günther Panzer, Lessinstr. 3 in Wehretal

79. Geburtstag: Am 20.9. 2023 Herr Horst Adler, Annastr. 14 in Tirschenreuth

62. Geburtstag: Am 20. 9. 2023 Frau Gabriele Geipel, geb. Speer, Wunsiedler Str. 26 in Thiersheim.

59. Geburtstag: Am 27. 9. 2023 Herr Sven Kruschwitz, Panitzscher Straße 20 in Borsdorf, früher Asch, Hans-Sachs-Straße 1886.

51. Geburtstag: Am 27. 9. 2023 Frau Dana Kruschwitz, Panitzscher Straße 20 in Borsdorf, früher Asch, Hans-Sachs-Straße 1886.

85. Geburtstag: Am 13. 10. 2023 Frau Sieghild Forkel, geb. Jäger, Ascher Straße 43 in Maintal, früher Asch, Peint. — Am 28. 10. 2023 Herr Edgar Pöpel, Am Schild 3 in Rehau.

83. Geburtstag: Am 4. 10. 2023 Herr Gernot Korndörfer, Schönwalder Straße 10 in Selb, früher wohnhaft in Schildern bei Asch, Haus-Nr. 14.

78. Geburtstag: Am 16. 10. 2023 Herr Werner Zeitler, Schöne Aussicht 2 in Hünfelden.

70. Geburtstag: Am 17. 10. 2023 Herr Klaus Baumgärtel, Blumenstraße 8 in Pfaffenhofen.

66. Geburtstag: Am 6. 10. 2023 Herr Harald Müller, Gartenfeldstraße 5b in Oestrich-Winkel. — Am 31. 10. 2021 Herr Leonhard Rez, Tylova 25 in CZ-35201 Aš.

### Niederreuth gratuliert:

Am 16. Juli feierte Frau Anni Schloßer, geb. Zöfel („Bienermichl Anni“) aus Niederreuth in einem Seniorenheim in Ölsnitz ihren 99. Geburtstag. Sie ist damit die älteste, noch aus Niederreuth stammende Frau. Wir gratulieren ihr nachträglich und wünschen noch weiterhin das Beste, vielleicht erreicht sie noch den „Hunderter“!

---

---

## SPENDENAUSWEIS

**Heimatverband des Kreises Asch e. V.:** Heimatverband des Kreises Asch, Sitz Rehau, Sparkasse Hochfranken, IBAN: DE 92 7805 0000 0430 205 187, BIC: BYLADEM1HOF

**Ascher Hütte:** Deutscher Alpenverein, Sektion Pfaffenhofen-Asch, Sparkasse Pfaffenhofen, IBAN DE49 721 516 50 000 9107 608, BIC BYLADEM 1PAF.


**Ascher Schützenhof Eulenhämmer:** Verein Ascher Vogelschützen Rehau, IBAN DE54 780 500 000 430 203 349, BIC BYLADEM 1HOF

**Für die Stiftung Ascher Kulturbesitz, Sitz Rehau:** Konto siehe Heimatverband des Kreises Asch, Zusatz: „Für die Stiftung Ascher Kulturbesitz“.

**Für den Erhalt des Ascher Rundbriefs:** Ascher Rundbrief, Alexander Tins, Raiffeisenbank München-Feldmoching, IBAN DE89 7016 9465 0000 0404 87, BIC GENODEF1M08.

**Für den Heimatverband des Kreises Asch e. V.:** Für Mitarbeit zum Erhalt des Ascher Rundbriefes, Dank für Geburtstagswünsche und sonstige Spenden **im Zeitraum 20. 03. 2023 bis 14. 06. 2023** Irmgard Wirth, 30 Euro, Dank für Geburtstagswünsche Otto-Walter Hannemann, 100 Euro Ernst und Erika Schmidt, 100 Euro Erika Baumgart, 30 Euro, Dank für Geburtstagswünsche Otto-Walter Hannemann, 100 Euro

Die Vorstandschaft des Heimatverbandes sagt ein herzliches „Danke schön“ für alle Spenden. Horst Adler

Alex Tins, Grashofstr. 11, 80995 München  
ZKZ 48294, PVSt+4, Deutsche Post 

\*0002381/3/2023\*

##6

Herrn **Dietmar Böhm**  
Kienwerder 6  
17268 Mittenwalde

*Einschlafen dürfen, wenn man das Leben nicht mehr gestalten kann,  
ist der Weg zur Freiheit und Trost für alle.*

In Liebe und Dankbarkeit nehme ich Abschied von



## Frau Helga Kneitingger

geb. Müller

\*29. Juni 1934 †20. Februar 2023

Abensberg

In stiller Trauer:  
Ludwig Kneitingger

Die Beisetzung fand im engsten Familienkreis statt.  
Für zuge dachte Anteilnahme herzlichen Dank.

*Jesus spricht: Ich bin die Auferstehung  
und das Leben. Wer an mich glaubt,  
der wird leben, auch wenn er stirbt.*

Joh. 11,25

## Ernst Jaeger

\*16.11.1932

†16.05.2023

Bayreuth, Spessartstr. 19

**Wir nehmen Abschied:**

**Helga Potzel**

**Ursula und Thomas Jaeger**

**Johannes Jaeger mit Familie**

**Lukas Jaeger mit Familie**

**Familie Potzel**

**Familie Franke**

Die Trauerfeier fand am Freitag, dem 26.05.2023 im Südfriedhof statt.  
Für erwiesene und zuge dachte Anteilnahme herzlichen Dank.

*Nach einem langen, erfüllten Leben ist  
in den Frieden Gottes heimgekehrt.*



## Edi Ganssmüller

Träger des Bundesverdienstkreuzes

Ehrenbürger der Stadt Kemnath

\*9.06.1923

†11.06.2023

Kemnath

In Liebe und Dankbarkeit:

**Deine Ingrid**

**Doris Höhn, Elke Noll, Ute Stöcker**

**Jürgen und Bettina Höhn mit Veit und Maja**

**Dieter und Sieglinde Stöß**

**Thomas und Sanny Stöß mit Leon**

Trauerfeier mit anschließender Urnenbeisetzung fand am Samstag,  
24 Juni 2023, in der Stadtpfarrkirche Kemnath statt.

Nach langer, schwerer Krankheit entschlief am 29. März 2023,  
mein lieber Mann, unser Vater und Opa

## Werner Winterling

im Alter von 83 Jahren.

In stiller Trauer

Elisabeth Winterling

Petra und Beate

Carolin Marie und Henry

60435 Frankfurt am Main · Jaspertstraße 87

Die Trauerfeier mit anschließender Urnenbeisetzung fand am Montag,  
dem 17. April 2023, auf dem Hauptfriedhof  
in Frankfurt am Main, Eckenheimer Landstraße, statt.

Spenden für den Heimatverband Asch, die Stiftung Ascher Kulturbesitz, für die Ascher Hütte und für den Schützenhof Eulenhammer bitte keinesfalls auf eines der nebenstehenden Geschäftskonten überweisen! Bitte benutzen Sie für Ihre Spenden die unter der Rubrik „Spendenausweis“ genannten Konten. Vielen Dank!

Die Internetseite des Heimatverbandes  
Asch finden Sie unter der Adresse:  
**[www.asch-boehmen.de](http://www.asch-boehmen.de)**